

Zwischen Hammerflügel und John Cage

Foto: KFR



Entfachten in Essen einen kräftigen „Feuerzauber“: Alexei Lubimov (r.) und Sergey Kasprov.

Er zählt zur Elite der russischen Pianisten im internationalen Konzertleben, interessiert sich jedoch kaum für das Virtuosenrepertoire. In Essen gab **Alexei Lubimov** beim Klavier-Festival Ruhr 2008 einen Meisterkurs und präsentierte sich im Konzert. Mario-Felix Vogt traf eine der ungewöhnlichsten Persönlichkeiten der aktuellen Pianistenszene.

Er würde den perfekten Physiker oder genialen Computerfachmann abgeben, etwa in einem James-Bond-Film. Die Brille mit den dicken Gläsern und der Wissenschaftlerbart lassen solche Assoziationen aufkommen, wenn man Alexei Lubimov begegnet. Doch der Schein trügt. Der 1944 in Moskau geborene Pianist ist durch und durch ein echter Musiker. Allerdings von einem anderen Typus, als man es üblicherweise von einem russischen Pianisten erwartet. Von dem Klischeebild des russischen Tastenlöwens ist Lubimov weit entfernt. Klein und schlank, entspricht er allein von seiner Physis her nicht dem slawischen Kraftmeier à la Volodos. Sein Repertoire klammert außerdem die pianistische Schlachtrösser der russisch-romanti-

schen Literatur völlig aus. Lubimovs Interesse gilt den Werken des Barock, der Wiener Klassik und vor allem jenen des 20. Jahrhunderts.

Und so verwundert es nicht, dass die vier Teilnehmer des Essener Meisterkurses im Rahmen des Klavier-Festival Ruhr 2008 alle je ein Stück aus der Zeit der Wiener Klassik und eines aus der Moderne erarbeiteten. Im Abschlusskonzert wurden Werke von Haydn, Mozart und Beethoven Stücken von Schönberg, Webern, Bartók, Silvestrov und Crumb gegenübergestellt. Der Meisterkurs ist international besetzt: Piotr Grelowski ist Pole und Alexandra Hellendorff Russin. Sie studieren beide am Mozarteum in Salzburg, der Deutsche Leonard Schmid erhält seine pianistische Ausbildung an der Essener Folkwang-

CD-Hinweise

Mozart, Konzert für zwei und drei Klaviere; Ronald Brautigam, Alexei Lubimov, Haydn Sinfonietta Wien, Manfred Huss (2006); BIS/KC CD7318599916187

Bagatellen und Serenaden: Werke von Silvestrov; Alexei Lubimov, Münchner Kammerorchester (2007); ECM/Universal CD 0028947661788

Hochschule, und Alexey Grots besucht das Moskauer Konservatorium. Die Unterrichtsatmosphäre ist angenehm, Lubimov setzt seine Schüler nicht unter Druck, sondern sieht sich eher in der Rolle des erfahreneren Kollegen. Leonard Schmid weiß diese Arbeitsweise zu schätzen: „Herr Lubimov hat eine sehr lebendige und respektvolle Art zu unterrichten, die auf mich sehr befreiend gewirkt hat. Ich hatte niemals das Gefühl, dass er sich über den Schüler stellt. Er ist völlig frei von irgendwelchen Starallüren.“

Im Zentrum von Lubimovs Kurs stehen strukturelle Fragen: Wie lang ist dieser Abschnitt? Welche Bedeutung hat dieser Akzent? Damit der Aufbau eines Stückes deutlich wird, muss der Interpret den Überblick behalten und darf auch klanglich nichts verunklaren. Deshalb legt Lubimov großen Wert darauf, dass das rechte Pedal nur dort zum Einsatz kommt, wo es wirklich vonnöten ist. Auch hierin unterscheidet er sich vom Spiel vieler russischer Pianistenkollegen.

Was bei diesem Kurs vielleicht ein wenig zu kurz kam, sind außermusikalische Anregungen in Form von Metaphern aus der Bildenden Kunst, Architektur oder Literatur. Andererseits profitierten die jungen Pianisten sehr davon, dass sich Lubimov in der historischen Aufführungspraxis sowie mit dem Instrumentarium des 18. und 19. Jahrhunderts genauso gut auskennt wie in der Musik des 20. Jahrhunderts.

An zwei Abenden griff Alexei Lubimov auch selbst in die Tasten. Er präsentierte sich mit zwei seiner russischen Schüler im Haus Fuhr in Essen-Werden. Das erste Konzert spielte er zusammen

mit Sergey Kasprov. Der 29-jährige Moskauer studierte außer Klavier auch historische Tasteninstrumente und Orgel. In der ersten Hälfte des Konzertes durfte sich Kasprov solistisch präsentieren, den zweiten Teil bestritt er mit seinem Lehrer an zwei Flügeln. Der junge Russe entpuppte sich als echter Virtuose. Rachmaninows „Corelli-Variationen“ meisterte er überlegen, ebenso die teuflisch schwere Liszt/Horowitz-Trans-

kription von Saint-Saëns' „Danse macabre“. In Scarlatti-Sonaten erwies er sich zudem als ausgesprochen strukturbewusster Interpret, der mit schlankem Ton die kontrapunktischen Verflechtungen

für den Hörer nachvollziehbar entwirrt. Hier zeigte sich klar die analytisch orientierte Schule Lubimovs.

Von ganz anderem Charakter ist Alexej Zouev. Der 1982 in St. Petersburg geborene Musiker entspricht dem Typus des kräftig gebauten russischen Saft- und Kraftpianisten. Er kann den virtuoson Stücken im Gegensatz zu Kasprov wenig

abgewinnen und vertieft sich lieber in die Seelenwelten Schumanns, dessen zweite Sonate er ungemein kraftvoll und mitreißend vorträgt. Sein Klang ist voller und orchestraler als jener von Sergey Kasprov, dafür fehlt es Zouev – etwa in Carl Maria von Webers großer As-Dur-Sonate – manchmal etwas an Leichtigkeit und klangfarblicher Differenzierung.

Die Individualität dieser beiden Interpreten zeigt Lubimov als einen Lehrer, der bei einem Schüler das zu entwickeln vermag, was bereits musikalisch in ihm angelegt ist. Den „sportlich“ veranlagten Pianisten bildet er – ohne das Musikalische zu vernachlässigen – zum Virtuosen aus und ermutigt ihn, dementsprechendes Repertoire zu spielen, und den Musiker lyrisch-romantischen Charakters weiß er zum Schubert- oder Schumann-Interpreten zu formen. Damit setzt er die Tradition der großen russischen Klavierpädagogen wie Heinrich Neuhaus und Jakow Flier fort, die keine Epigonen heranzüchteten, sondern es vermochten, individuelle Künstlerpersönlichkeiten heranzubilden. ■

Bei Lubimov
kommt das rechte
Pedal nur dort
zum Einsatz, wo es
wirklich nötig ist

Zur Person

Alexei Lubimov wurde 1944 in Moskau geboren. Bereits als Achtjähriger besucht er dort die Zentrale Musikschule und wird Schüler von Arva Artobolewskaja. 1963 kommt er als einer der letzten Schüler zu Heinrich Neuhaus in die Klasse, der zuvor bereits Svjatoslaw Richter und Emil Gilels ausbildete. 1965 gewinnt er den Klavierwettbewerb von Rio de Janeiro, 1968 erhält er in Montreal den Vierten Preis. Nach seinem Studienabschluss 1968 bis 1975 wirkt er als Lehrer für Kammermusik am Moskauer Konservatorium. Er führte als erster Pianist in der damaligen Sowjetunion Werke von John Cage und Terry Riley auf und engagierte sich gleichzeitig für die historische Aufführungspraxis. 1972 bis 1975 wird das erste Reiseverbot gegen ihn verhängt. 1982 gründet er mit der Exfrau von Gidon Kremer, Tatjana Grindenko, die erste Moskauer Akademie für Alte Musik. 1982 bis 1986 wird ein zweites Reiseverbot gegen Lubimov verhängt, und erst 1987, mit 43 Jahren, gelingt ihm der internationale Durchbruch. Obwohl er mittlerweile eher „westlich“ orientiert ist, gründete er in Moskau 1988 das „Alternativa“-Festival für Neue Musik. 1997 wird er als Klavierprofessor ans Moskauer Konservatorium berufen, seit 1999 lehrt er zusätzlich am Salzburger Mozarteum.